



# PROLOG EINE WAHL MIT HINDERNISSEN

Weltweit ist der Name Johann Sebastian Bachs mit seinem Hauptwirkungsort Leipzig verbunden. Doch war Bachs Wahl zum Leipziger Thomaskantor vor 300 Jahren keineswegs selbstverständlich. Die Geschichte hätte leicht eine andere Richtung nehmen können.

Das Leipziger Thomaskantorat zählte zu den wichtigsten städtischen Musikämtern im protestantischen Raum. Hervorragende Komponisten wie Sethus Calvisius, Johann Hermann Schein, Sebastian Knüpfer und Johann Schelle hatten den Ruf des Kantorats weit über Leipzig hinaus verbreitet. Die Kantoren wurden auf Lebenszeit berufen. Nach dem Tod Johann Kuhnaus am 5. Juni 1722 versuchte der Stadtrat, das Amt schnell neu zu besetzen. Doch das war schwieriger, als gedacht...

## Runde 1

### Juli bis November 1722

Zunächst schien alles ganz einfach: Schnell einigte sich der Stadtrat auf Georg Philipp Telemann als Spitzenkandidaten. Der Hamburger Musikdirektor hatte seine Karriere in Leipzig gestartet und war den Ratsherren in bester Erinnerung. Am 9. August absolvierte er sein Probevorspiel. Zwei Tage später wurde er zum Thomaskantor gewählt. Doch Telemann hielt den Rat hin und sagte nach drei Monaten ab.

## Runde 2

### November 1722 – März 1723

Am 23. November versuchten die Ratsherren erneut, sich auf einen Favoriten zu einigen. Doch die Ansichten waren zu gegensätzlich: Sollte der neue Thomaskantor ein herausragender Musiker sein oder in erster Linie ein solider Lehrer?

Ein Probevorspiel am 29. November mit drei weiteren Kandidaten brachte kein Ergebnis. Erst als am 21. Dezember zwei vielversprechende Bewerber hinzukamen, ging das Auswahlverfahren voran: die Hofkapellmeister Christoph Graupner aus Darmstadt und Johann Sebastian Bach aus Köthen wurden beide zur Kantoratsprobe eingeladen.

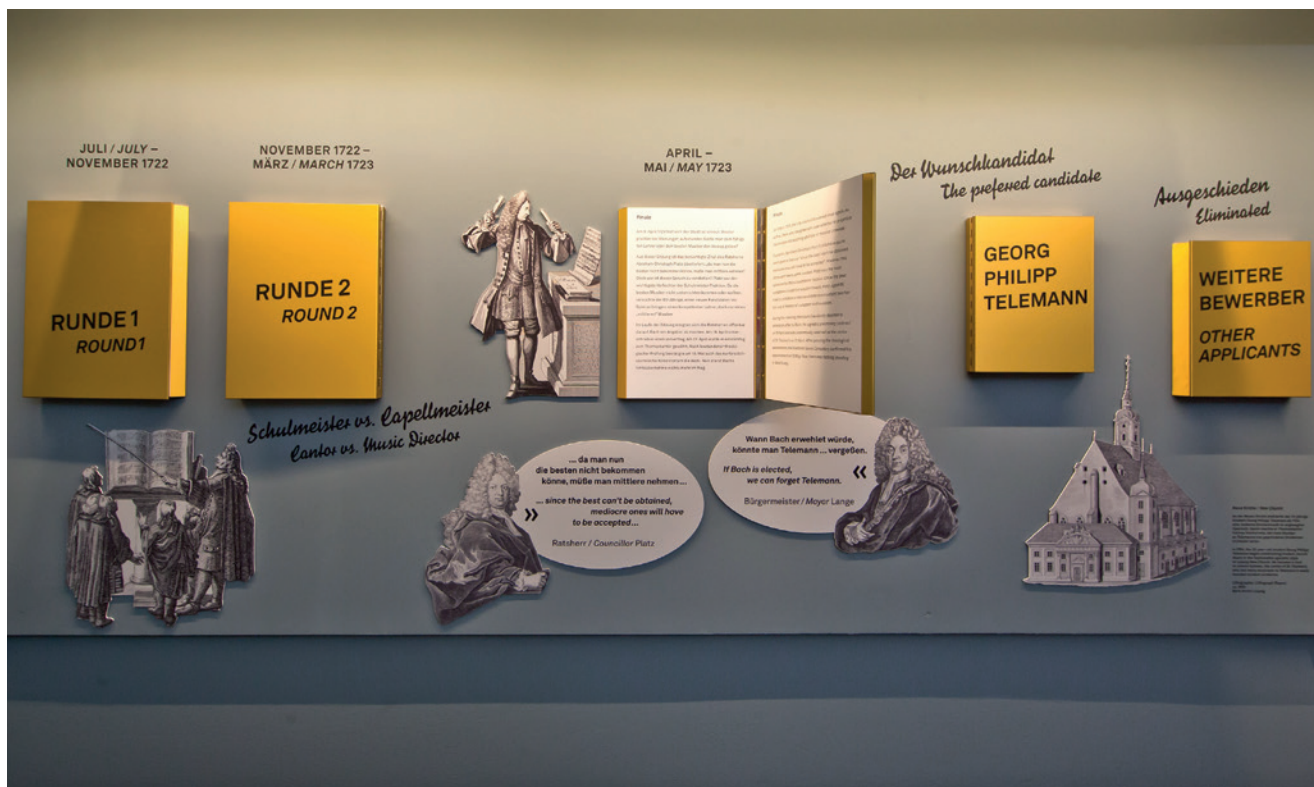
Wieder hatte der „Leipziger“ Kandidat die Nase vorn: Graupner, der die Thomasschule besucht und in Leipzig studiert hatte, wurde im Bewerbungsverfahren bevorzugt: am 15. Januar 1723 – noch vor den offiziellen Vorspielen – einigte sich der Rat auf ihn. Doch am 22. März musste auch Graupner seine Wahl ausschlagen. Sein Dienstherr verweigerte ihm die Entlassung.

## Finale

### April / Mai 1723

Am 9. April 1723 traf sich der Stadtrat erneut. Wieder prallten die Meinungen aufeinander: sollte man dem fähigsten Lehrer oder dem besten Musiker den Vorzug geben?

Aus dieser Sitzung ist das berühmte Zitat des Ratsherrn Abraham Christoph Platz überliefert: „da man nun die besten nicht bekommen könne, müsse man mittlere nehmen.“ Doch wie ist dieser Spruch zu verstehen? Platz war der wichtigste Verfechter der Schulmeister-Fraktion. Da die besten Musiker nicht unter-



richten konnten oder wollten, versuchte der 65-Jährige, einen neuen Kandidaten ins Spiel zu bringen: einen kompetenten Lehrer, doch nur einen „mittleren“ Musiker.

Im Laufe der Sitzung einigten sich die Ratsherren offenbar darauf, Bach ein Angebot zu machen. Am 19. April unterschrieb er einen Vorvertrag. Am 22. April wurde er einstimmig zum Thomaskantor gewählt. Nach bestandener theologischer Prüfung bestätigte am 13. Mai auch das kurfürstlich-sächsische Konsistorium die Wahl. Nun stand Bachs Amtsübernahme nichts mehr im Weg.

**Wann Bach erwehlet würde, könnte man Telemann ... vergeßen.**  
Bürgermeister Gottfried Lange am 22. April

## DIE FAVORITEN

**Der Wunschkandidat:  
Georg Philipp Telemann (1681–1767)  
Musikdirektor in Hamburg**

Der Wunschkandidat stand schnell fest: Telemann hatte als Student mit seiner Kirchenmusik und seinen Opern in Leipzig Furore gemacht. Zum Bedauern der Leipziger verließ er die Stadt nach wenigen Jahren. Als berühmter Musiker,

der in Frankfurt am Main und Hamburg vergleichbare städtische Ämter innegehabt hatte, erfüllte er die ehrgeizigen Erwartungen des Rates. Am 11. August 1722 berief ihn der Rat zum Thomaskantor. Doch Telemann sagte ab: Der Hamburger Stadtrat hatte ihm ein attraktiveres Angebot unterbreitet.

## **Der Favorit in Runde 2: Christoph Graupner (1683–1760) Hofkapellmeister in Darmstadt**

Die Wahl zwischen Graupner und Bach entschied Graupner für sich: Die Thomaskantoren Schelle und Kuhnau hatten ihm während seiner Ausbildung in Leipzig Klavier- und Kompositionsunterricht erteilt. Noch vor seinem offiziellen Vorspiel wurde er gebeten, ein Magnificat für die Weihnachtsgottesdienste in den Leipziger Hauptkirchen zu komponieren. Am 15. Januar einigten sich die Ratsherren auf seine Wahl: drei Tage vor seiner Kantoratsprobe! Doch Landgraf Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt machte ihm einen Strich durch die Rechnung. Er gab seinen Kapellmeister nicht frei.

## **Ausgeschieden: Weitere Bewerber**

Johann Friedrich Fasch gehörte zu den aussichtsreichen Kandidaten. Wie Telemann war er in Leipzig wohlbekannt: als Student hatte er hier ein Orchester gegründet, Konzerte gegeben und Opern aufgeführt. Der Zerbster Hofkapellmeister zog seine Bewerbung jedoch zurück, weil er nicht unterrichten wollte.

Andreas Christoph Duve (Kantor in Braunschweig), Georg Friedrich Kauffmann (Organist und Musikdirektor in Merseburg) und Georg Balthasar Schott (Organist und Musikdirektor der Neuen Kirche in Leipzig) gaben eine Probemusik, kamen aber nicht in die engere Wahl. Weitere Bewerber waren Georg Lencke (Kantor in Laucha), Christian Friedrich Rolle (Kantor in Magdeburg) und Johann Martin Steindorff (Kantor in Zwickau).

# DER GEWINNER

## Johann Sebastian Bach (1685–1750)

### Hofkapellmeister in Köthen

Johann Sebastian Bach absolvierte seine Kantoratsprobe am 7. Februar 1723. Er war der einzige Favorit, der bis dahin nicht in Leipzig gewirkt hatte. Ein Unbekannter war er dennoch nicht: Im Jahr 1717 hatte er auf Einladung der Universität die Orgel der Paulinerkirche begutachtet. Seine Fähigkeiten als Virtuose waren den Leipzigern nicht entgangen. Bei seiner Wahl nahmen die Ratsherren in Kauf, dass er als einziger Bewerber kein Universitätsstudium absolviert hatte — üblicherweise eine selbstverständliche Qualifikation der Thomaskantoren.

# BEWERBUNGSKANTATEN

Mindestens sechs Kandidaten lud der Stadtrat zur Kantoratsprobe ein: mit Chor und Orchester führten sie im Gottesdienst Kantaten auf, die sie eigens für diesen Zweck komponiert hatten. Die Kantatendichtungen stellte ihnen der Rat zur Verfügung. Während Telemann, Graupner und Bach jeweils zwei Kantaten aufführen durften (eine vor und eine nach der Predigt), mussten sich die übrigen Bewerber mit nur einer Kantate begnügen.

Bekannt sind die Bewerbungskantaten von Christoph Graupner und Johann Sebastian Bach. Neue Forschungen legen nahe, dass Georg Philipp Telemann für seine Kantoratsprobe die Kantate „Ich muss auf den Bergen weinen und heulen“ komponierte.

Bach führte bei seiner Probe die Kantaten „Jesus nahm zu sich die Zwölfe“ und „Du wahrer Gott und Davids Sohn“ in der Thomaskirche auf: zwei aufwendige Kompositionen. Machen Sie sich selbst ein Bild von der musikalischen Qualität der Favoriten!

## **CD-Tipp:**

### **Leipzig 1723 – Telemann | Graupner | Bach**

Georg Philipp Telemann

Ich muss auf den Bergen weinen und heulen TVWV 1:591

Christoph Graupner

Aus der Tiefen rufen wir GWV 1113/23a

Christoph Graupner

Lobet den Herrn alle Heiden GWV 113/23b

Johann Sebastian Bach

Jesus nahm zu sich die Zwölfe BWV 22

Johann Sebastian Bach

Du wahrer Gott und Davids Sohn BWV 23.2

ÆLBGUT: Isabel Schicketanz – Sopran, Stefan Kunath – Alt,

Florian Sievers – Tenor, Martin Schicketanz – Bass

Capella Jenensis

Accentus 2023

# THOMASKANTOR UND STÄDTISCHER „KAPELLMEISTER“

Bach wechselte auf eines der angesehensten musikalischen Ämter in Deutschland. Das Thomaskantorat — eine sichere Stellung auf Lebenszeit — muss ihn ungeheuer gereizt haben. Denn es eröffnete ihm ein geradezu perfektes Umfeld:

Als Thomaskantor war Bach zugleich städtischer Musikdirektor und konnte so seine Ambitionen als Kirchenmusiker und Kapellmeister in idealer Weise verbinden. Die Universitäts- und Handelsstadt mit ihrem aufstrebendem Bürgertum, musikliebenden Studenten und internationalen Messegästen bot ihm ein geistig anregendes Klima, vielfältige Kontakte und ein weites Handlungsfeld. Bachs Gestaltungsspielräume waren wesentlich größer als am Fürstenhof — trotz aller Enttäuschungen und Streitigkeiten, die das Amt später mit sich brachte. Nun war er nicht mehr von der Willkür eines Fürsten abhängig. Auf prestigeträchtige Titel bei Hofe verzichtete er dennoch nicht und unterstrich so seine Ansprüche als herausragender Künstler.

Geschickt nutzte Bach die Freiräume, die ihm das städtische Amt boten. Neben der Kirchenmusik widmete er sich vielen Aktivitäten jenseits seiner Amtspflichten. In 27 Leipziger Jahren schuf er so ein innovatives und abwechslungsreiches Vokal- und Instrumentalwerk, das seine herausragende Stellung in der Musikgeschichte begründete.

## Musik zur Ausstellung bei Spotify

<https://open.spotify.com/playlist/72BluaFOLKLpMGHLFherMF?si=93396020dc4943aa>

Wir danken unseren Förderern



Ostdeutsche Sparkassenstiftung  
gemeinsam mit der  
Sparkasse Leipzig

mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens



© Bach-Museum Leipzig

Texte: Henrike Rucker, Kerstin Wiese | Ausstellungsgestaltung: Leila Tabassomi, Jens Volz | Fotos: Gert Mothes